

# Beichten ist mehr als nur büssen

Die Urner Beichtstühle werden nicht mehr häufig aufgesucht. Wer es dennoch tut, erhält nebst Vergebung noch weiteres Guttuendes.

Lucien Rahm

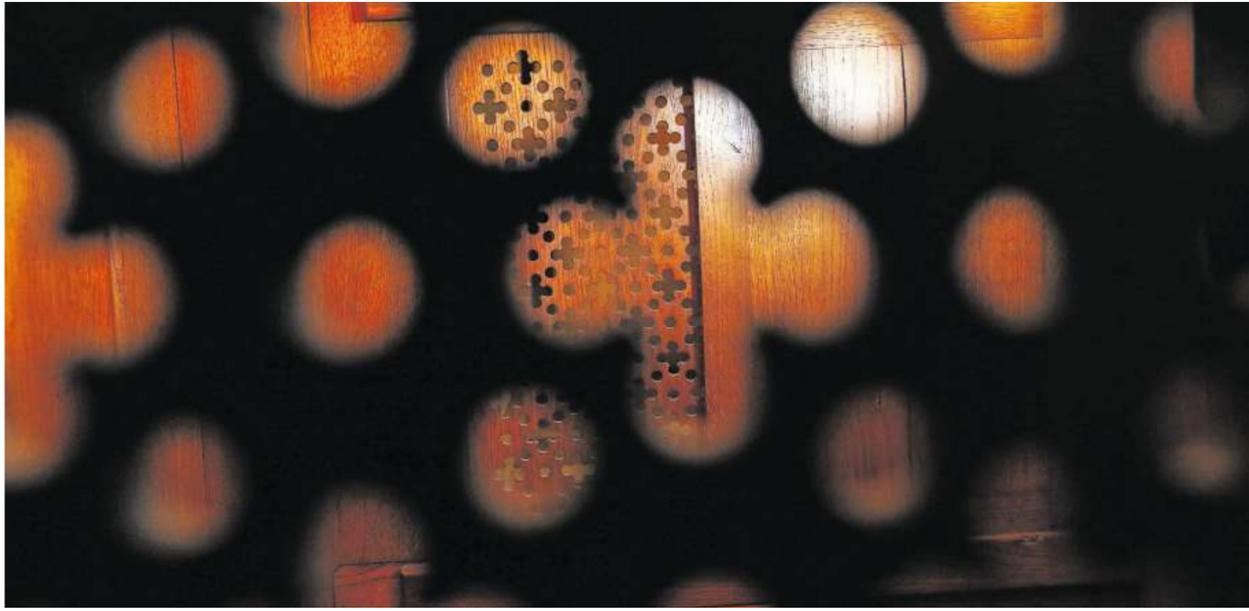
Etwas Nervosität lässt sich vor diesem Besuch in der Kirche durchaus wahrnehmen. Der Grund für mein heutiges Aufsuchen des Gotteshauses: meine erste Beichte. Es ist zwar nicht so, dass es in der Vergangenheit nichts zu beichten gegeben hätte. Obwohl locker katholisch erzogen, drängte sich die Idee, einem Pfarrer von den eigenen Verfehlungen zu berichten, jedoch nie auf.

Anders verhielt es sich noch vor rund 60 Jahren. Die Beichte musste regelmässig abgelegt werden; derart regelmässig, dass man bisweilen auch kleinere Sünden erfunden habe, um den Beichtstuhl nicht mit «leeren Händen» betreten zu müssen, wie mir Verwandte der vorangehenden Generation erzählen.

In meinem Fall sieht die Sache eher gegenteilig aus: In über drei Jahrzehnten beichtfreien Daseins sind einige Handlungen zusammengekommen, die gemäss den Zehn Geboten als Sünden gelten. Ich muss mich bei meiner Beichte also gar auf einen Ausschnitt meines Katalogs beschränken. Ich lege mich schliesslich auf ein mehr oder weniger immer noch aktuelles Vergehen fest, mit welchem ich an diesem Nachmittag den Beichtstuhl einer Urner Kirche betrete. Den Termin mit dem Pfarrer konnte ich am Vortag per Telefon vereinbaren – der passende Zeitpunkt war rascher gefunden als beim Coiffeur.

## Mehr Sünden als geplant

Beim Eintreten in die Kirche sitzt der Priester bereits auf einer Kirchenbank neben dem Beichtstuhl. Als er mich erblickt, begibt er sich in diesen hinein und gibt mir währenddessen wortlos zu verstehen, dass ich es ihm gleich tun soll. Als ich mich in der linken Kammer hingebeugt habe, beginnt der Pfarrer den Beichtvorgang mit eröffnenden Worten in Hochdeutsch, die mit einem «im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen» enden. Er



Beichten müssen heute nicht mehr zwingend im Beichtstuhl stattfinden.

Symbolbild: Werner Schelbert (Zug, 28. Dezember 2015).

erteilt mir das Wort und ich muss ihm als Erstes gestehen: Ich habe das zuvor noch nie gemacht und kenne den Ablauf nur in den allergrössten Zügen. Der Pfarrer reagiert gelassen. «Am einfachsten ist es, wenn wir einfach die Zehn Gebote durchgehen», sagt er mir durchs Holzgitterfenster hindurch.

Diese Vorgehensweise fördert gleich noch einige Vergehen mehr ans Tageslicht. «Wie sieht es mit Kirchenbesuchen aus?», möchte er von mir wissen. Ich muss zugeben, länger nicht mehr einem Gottesdienst beigezogen zu haben. «Wie ist es mit dem Fluchen unter Verwendung von Gottes Namen?» Auch hierbei kann ich mich nicht ganz unschuldig geben, ein «Gopferdammi» ist mir sicherlich auch schon rausgerutscht.

## Busse: Ein Vaterunser

Mein Kernanliegen kommt unter Gebot Nummer sieben zur Sprache: «Du sollst nicht stehlen.» Wobei es «Diebstahl» nicht ganz trifft. Bei der Auflösung unserer Band vor einigen Jahren gelang beim Räumen des Probelokals das Gesangsmikrofon eines Kollegen fälschlicherweise in mei-

nen Besitz. Ich kam bisher nie dazu, es ihm wieder auszuhandigen, und er vermisst es offenbar auch nicht. «Dann würden wir das wieder zurückgeben, gell», fordert mich der Pfarrer auf, ich stimme ihm zu.

Für meine Vergehen lässt er mich glimpflich davonkommen: Ein Vaterunser ist zu beten. Nach einem gemeinsamen Schlussgebet vergibt mir der Pfarrer meine Sünden und ermahnt mich nochmals, das Mikrofon zurückzugeben. Das anschließende Aufstehen aus der knienden Position, die ich zwischenzeitlich wegen dessen Schmerzlichkeit in eine Hockstellung umwandeln musste, dauert einige Sekunden. Verschwitzt – ob aufgrund der Wärme im Beichtstuhl oder der Anspannung, ist unklar – verlasse ich die hölzerne Kammer, begeben mich in eine Kirchenbank und sage – soweit es mein Gedächtnis noch erlaubt – das verlangte Vaterunser auf. Und irgendwie scheint das Gespräch in diesem Ehrfurcht fordernden Rahmen zu wirken. Mein Fehlverhalten zu korrigieren, nehme ich mir danach ausdrücklich vor.

Allzu häufig kommen solche Szenen im Kanton Uri heute

«Oft geht es einfach darum, mit jemandem über seine Probleme zu reden.»



Daniel Krieg  
Pfarrer von Altdorf

nicht mehr vor. «Es sind einzelne wenige, die mit einer gewissen Regelmässigkeit beichten kommen», sagt der Altdorfer Pfarrer Daniel Krieg. Ein bis zwei würden monatlich, vier oder fünf Gläubige etwa vierteljährlich zur Beichte vorbeikommen. Zunächst habe er die Möglichkeit des Beichtens jeweils vor dem Gottesdienst angeboten. «Da kam aber niemand.»

Problematisch könnte dabei gewesen sein, dass andere Kirchenbesucher die Beichtenden dabei sehen könnten. Einige würden daher wohl auch in andere Gemeinden oder in nahe gelegene Kloster gehen, um ihre Vergehen offenzulegen, vermutet Krieg. So würden auch einzelne Personen aus Aussengemeinden zu ihm kommen.

## Beichte auch im Gesprächszimmer möglich

Das Vorgehen läuft dabei bei Pfarrer Krieg nicht immer nach dem klassischen Muster ab. «Die älteren Besucher bestehen noch darauf.» Bei Jüngeren fände die Beichte aber oftmals im Gesprächszimmer statt. Ausgangspunkt müsse auch nicht zwingend der Wunsch nach einer Beichte sein. «Oft geht es einfach darum, mit jemandem über seine Probleme zu reden.» Von sich aus weise Krieg die Person innerhalb des Gesprächs manchmal darauf hin, dass sie nun eigentlich gebeichtet habe, und ob sie dafür eine Absolution wünschen würde.

Um was es in den Gesprächen inhaltlich geht, kann Krieg aufgrund seiner Schweigepflicht nicht genau sagen. Häu-

fig stünden aber Schwierigkeiten mit Mitmenschen, die man durch Worte oder Handlungen verletzt hat, im Zentrum, selten seien es Schwierigkeiten im Beziehungsbereich. Manchmal seien es auch Dinge, die schon länger zurückliegen würden und einen immer noch belasten. Durch ein Gespräch könne er ermöglichen, diese Last abzulegen, sagt Krieg.

## Busssfeier führte zu Rückgang

Anders als in Altdorf, wo fixe Beichtzeiten noch vor Weihnachten und Ostern angeboten werden, besteht diese Möglichkeit in der Pfarrei Schattdorf jeden Sonntag um 9 Uhr. «Das wird aber eher selten genutzt», sagt Pfarrer German Betschart. Auch er nehme die Beichte heute vermehrt auf Anfrage hin ab. Pro Monat käme dies etwa einmal vor. Auch in Schattdorf sind es nicht nur ältere Menschen, die dem Priester ihre Sünden mitteilen wollen. «Die Altersspanne reicht von 35 bis 90.»

Seit 10 bis 15 Jahren verhalte es sich mit der Beichthäufigkeit in etwa konstant, sagt Betschart. Stark abgenommen habe diese Zahl bereits mit der Einführung der Busssfeiern vor einigen Jahrzehnten, sagt Reinhard Walker vom Sekretariat des Seelsorge-raums Urner Oberland, wozu Göschenen, Gurtellen und Wassen gehören. Bei dieser Art von Gottesdienst erteilte der Pfarrer den Teilnehmern die Absolution gleich kollektiv. «Danach war das Bedürfnis nach individuellen Beichten nicht mehr im gleichen Mass vorhanden.»

Der Bedarf an einem persönlichen Gespräch über die eigenen Probleme dürfte sich damit aber nicht gelegt haben, vermutet er. «Man geht dafür vielleicht einfach nicht mehr zwingend zum Pfarrer», so Walker. «Heute rennen dafür alle zum Psychologen», sagt der Altdorfer Pfarrer Daniel Krieg. Über Belastendes mit dem Pfarrer zu reden, könne jedoch ebenso befreiend sein – «und es kommt erst noch günstiger», sagt er mit einem Lachen.

## Drei neue VR-Mitglieder stehen zur Wahl

Erfreuliche Budgetzahlen und personelle Wechsel stehen im Zentrum der GV der Zaku.

Das Budget der Zentralen Organisation für die Abfallbewirtschaftung im Kanton Uri (Zaku) zeigt einen leicht erhöhten Jahresgewinn gegenüber dem Vorjahr von 136 300 Franken. Die Zahlen sowohl im Bereich der Abfallbewirtschaftung wie auch der Deponie liegen im Rahmen des Vorjahres. Die guten Ertragszahlen erlauben es, die umfangreichen baulichen und betrieblichen Investitionen direkt abzuschreiben.

Bereits vor einem Jahr hat die Zaku informiert, dass aufgrund altersbedingter Rücktritte die Suche nach drei neuen Verwaltungsratsmitgliedern ge-

startet werde. Zwischenzeitlich hat sich eine neue Ausgangslage ergeben. Präsident Beat Walker kann aus gesundheitlichen Gründen die Führung der Zaku nicht mehr wahrnehmen. Vizepräsident Paul Dubacher hat seine Aufgaben bis Ende Jahr übernommen. Bis die Nachfolge des Präsidenten geregelt ist, stellt sich Dubacher auch in der neuen Amtsperiode ab 1. Januar 2020 als Präsident ad interim zur Verfügung. Als neue Mitglieder schlägt der Verwaltungsrat den Aktionären Marc Rothenfluh, Seedorf, Daniel Christen, Andermatt und Guido Unter-nährer, Altdorf, vor.

Die Sperrung der Axenstrasse hatte verschiedene Auswirkungen auf die Tätigkeiten des Zaku. Einerseits ergab sich ein Mehraufwand, um den Kehricht in der Gemeinde Sisikon einzusammeln. Andererseits musste ein Umweg gefahren werden mit dem Kehricht für die KVA Renergia in Perlen und mit dem Rücktransport von Schlacke auf die Deponie Eielen. Betroffen waren auch Schlackenlieferungen aus der KVA Hinwil (ZH).

## Bauarbeiten sollen noch in diesem Herbst starten

Jährlich werden rund 90 000 Tonnen oder 40 000 Kubikme-

ter Schlacke auf der Deponie Eielen abgelagert. Der Deponiekörper wächst in die Höhe und damit sind auch die Randabdichtungen gegen die Felswand hochzuziehen. Die Bauarbeiten dafür wurden öffentlich ausgeschrieben und die Vergabe steht bevor. Je nach Witterung starten diese noch in diesem Herbst und werden bis 2021 dauern. (MZ)

## Hinweis

Die Generalversammlung der Zaku findet am Montag, 4. November, um 19.30 Uhr im Sitzungszimmer Kaiserstock, Neuland (Ruag), in Altdorf statt.

## Alt Richter Gisler will Staatsanwältin anzeigen

Justiz Staatsanwältin Nora Greter warf ihm während einer Berufungsverhandlung vor, im ersten Prozess zum Tierquälereivorwurf an einen Urner Schweinezüchter ein Gefälligkeitsurteil gesprochen zu haben. Daraufhin verlangte der betroffene alt Landgerichtsvizepräsident Heinz Gisler eine öffentliche Entschuldigung. Greter sah dazu jedoch keinen Anlass (siehe unsere Zeitung vom 5. Oktober).

Vergangene Woche hat sich Gisler nun mit der Staatsanwältin zu einem Gespräch getroffen. Dieses verlief aber offenbar erfolglos. «Die Angelegenheit konnte nicht gelöst werden», teilt Gisler auf Anfra-

ge mit. «Die Bereitschaft zu einer Entschuldigung war nicht einmal im Ansatz erkennbar», so Gisler.

## Aufsichtsbeschwerde gegen Oberstaatsanwalt

Daher beabsichtigt der langjährige Landrichter nun, in den kommenden Tagen eine Strafanzeige gegen Staatsanwältin Nora Greter einzureichen. Gisler sieht wegen ihres Vorwurfs seine berufliche Ehre verletzt. Gleichzeitig werde er eine Aufsichtsbeschwerde gegen Greter und den Oberstaatsanwalt einreichen. Die Staatsanwaltschaft möchte sich zum Fall und dem Inhalt des Gesprächs nicht äussern. (lur)